



Piketen-Mitglieder vor dem Spezialfahrzeug „Sandcat“: Sieben Tonnen schwer, kugelsicher und technisch hochgerüstet.

Allzeit bereit

In drei schwedischen Großstädten sind Polizei-Spezialeinheiten für Sonderlagen und gefährliche Einsätze eingerichtet. Bei Bedarf können die „Piketen“ in ganz Schweden eingesetzt werden.

Sie gelten als Geheimwaffe der schwedischen Polizei – effizient in der Arbeit, zurückhaltend im Auftritt und multifunktionell einsetzbar: Die „Piketen“, Schwedens Polizei-Spezialeinsatzkommandos. Insgesamt 200 Beamte sind Mitglieder dieser drei Spezialeinheiten in Stockholm, Västra Götaland/Göteborg und Skåne/Malmö. Sie können nicht nur in ihren Stammbezirken, sondern auch im Rest des Landes operieren. Allein in Stockholm wird die Einheit jährlich zu 700 bis 800 Aufträgen gerufen; 450 bis 550 Einsätze betreffen die Hauptaufgabe der Piketen, die Bewältigung komplexer oder gefährlicher Situationen. Rund zwanzig Fälle pro Jahr sind in Stockholm Geisellagen.

Stockholm-Syndrom. Eine Geiselnahme gilt als einer der Auslöser für die Neuorganisation der Piketen-Teams, die in Schweden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts als Bereitschafts-

polizeikommandos bestanden hatten. Am 23. August 1973 stürmte Jan Erik Olsson, ein Strafgefangener auf Freigang, bewaffnet in das Geldinstitut „Kreditbanken“ am belebten Norrmalmstorg in Stockholm und nahm vier Bankangestellte als Geiseln. Ein Polizist wurde bei einem Feuergefecht mit Olsson verletzt. Es folgte eine mehr als fünftägige Belagerung der Bank durch Polizeieinheiten. Olsson gelang es, den in Haft befindlichen Verbrecher Clark Olofsson freizupressen und in die Bank bringen zu lassen. Er forderte drei Millionen Kronen (heute rund 300.000 Euro), Waffen, Helme, schusshemmende Westen und einen Wagen. Während der Geiselnahme begannen die vier Gefangenen, Sympathie für Olsson und Olofsson zu entwickeln. Je länger die Geiselnhaft andauerte, desto mehr waren sie besorgt, dass die Sicherheitskräfte die Situation unnötig eskalieren lassen könnten. Am 28. August 1973 gelang es der Polizei

schließlich, die Täter durch eingepumptes Betäubungsgas kampfunfähig zu machen und die Bank zu stürmen. Nachdem sie ihre Freiheit wiedererlangt hatten, fanden die Bankangestellten weiterhin für die Geiselnahmer positive Worte; teilweise entwickelten sich in der Folge sogar freundschaftliche Kontakte. Dieses paradoxe Phänomen ist in der Psychologie als „Stockholm-Syndrom“ bekannt geworden. Die Geiselnahme ging als „Drama vom Norrmalmstorg“ in die Kriminalgeschichte ein.

Neuorganisation. Die polizeitaktischen Lehren aus dem Raubüberfall am Norrmalmstorg und aus der Besetzung der deutschen Botschaft durch RAF-Terroristen in Stockholm am 24. April 1975, die zwei Todesopfer gefordert hatte, führten 1979 zu einer Neuorganisation des Sondereinsatzkonzepts der schwedischen Polizei. Seither sind in drei wichtigen Ballungsräumen des



Waffenkammer der Piketen.

Landes professionell ausgebildete und jederzeit verfügbare Polzeispezialisten stationiert, die bei Sonderlagen und Einsätzen mit mittlerem oder hohem Gefährlichkeitsgrad von den Polizeikräften vor Ort angefordert werden können. Auch riskante Festnahmen, Razzien oder der Personenschutz für bestimmte Persönlichkeiten fallen in den Zuständigkeitsbereich der Piketen; in Stockholm schützt die Gruppe seit 1996 die Botschaften. Weitere Tätigkeitsgebiete finden sich im Sicherheits- und Ordnungsdienst oder bei der Unterstützung von Rettungseinsätzen, etwa der Suche nach Vermissten. Neben den drei Piketen-Teams besteht ein landesweites Einsatzkommando, die *Nationella Insatsstyrkan (NI)*, die 1990 gegründet wurde und der nationalen Kriminalpolizei-Abteilung untersteht.

In die Zuständigkeit der NI fallen Anti-Terror-Einsätze; zur Einheit gehören auch alle Polizei-Präzisionsschützen. Darüber hinaus hat sie ähnliche Aufgaben wie die Piketen. NI ist Teil des europäischen ATLAS-Verbundes; knapp 60 Polizisten gehören dem Einsatzkommando an. 2006 evakuierten NI-Spezialisten schwedische Staatsbürger aus dem Krisengebiet im Libanon. Die Piketen und NI arbeiten permanent zusammen; alle Einheiten sind Teil der schwedischen Nationalpolizei, das Aufgabenspektrum ist in vielen Bereichen vergleichbar. Immer wieder trainieren sie gemeinsam; die drei Piketen-Gruppen treffen einander zum fachlichen Erfahrungsaustausch sowie mit ausländischen Spezialeinheiten wie deutschen SEKs, der GSG 9



Übung der schwedischen Sondereinheit Piketen: Beendigung einer Geisellage.

der deutschen Bundespolizei oder Londons CO 19.

In anderen Bezirken Schwedens, in denen sich keine Piketen-Einheit befindet, gibt es speziell geschulte Beamte, die bis zum Eintreffen der professionellen Spezialeinheiten taktische Erstmaßnahmen setzen können. Die Polizisten von Kiruna, der nördlichsten Stadt Schwedens, gelten als am besten trainiert, da die NI und Piketen-Einheiten selbst mit dem Helikopter einige Stunden benötigen, um von ihren Standorten aus die Stadt zu erreichen.

Ausbildung und Einsatz. Wer Mitglied der Piketen werden möchte, muss mindestens eineinhalb Jahre regulären Polizeidienst geleistet haben und körperliche und psychologische Tests bestehen. Wer das Auswahlverfahren geschafft hat, absolviert eine 20 Wochen dauernde Grundausbildung und wird nach erfolgreichem Durchlaufen vorerst für drei Monate zur Probe ins Team aufgenommen, bevor eine dauerhafte Verwendung angedacht wird. Die Ausbildung gilt als anspruchsvoll und

verursacht Kosten in der Höhe von rund einer Million Kronen.

Die Piketen sind fix eingerichtete Einheiten; sie werden nicht, wie dies teilweise in anderen Spezialeinheiten der Fall ist, nur im Anlassfall zusammengezogen. Rund ein Drittel der Dienstzeit wird in Aus- und Fortbildung sowie in Trainingseinheiten investiert. Innerhalb der Piketen sind die Polizisten in verschiedenen Rollen tätig – zum Beispiel als „Operator“ oder Spezialisten für Zugriffe oder Sprengtechnik. An der besten Technik zum schnellen Öffnen von Türen mit Sprengstoff und anderen Hilfsmitteln wird von Piketen-Profis laufend gearbeitet; die meisten schwedischen Türen gehen nach außen auf. In jeder Piketen-gruppe gibt es mindestens einen Notfallsanitäter, insbesondere zur Erstversorgung verletzter Personen bis zum Eintreffen eines Krankenwagens.

Seit 2003 ist die polizeiliche Verhandlungsgruppe (*Förhandlar*) den Piketen angegliedert. Sie wurde 1997 gegründet und umfasst etwa 120 in Verhandlungstechniken ausgebildete Polizeibedienstete. Während bei den Piketen derzeit keine Frau tätig ist, hält sich bei den Verhandlern die Zahl der Frauen und Männer etwa die Waage. Viele der Polizei-Unterhändler wurden auch vom FBI ausgebildet; in Stockholm sind sie rund um die Uhr einsatzbereit, in allen anderen Bezirken können sie in Notfällen angefordert werden.



Stoffabzeichen der Piketen.

Ausrüstung. Den Beamten der drei Piketen-Einheiten steht ein umfangreiches Arsenal zur Verfügung. Als Pisto-



Piketen-Team bei einer Übung: Jährlich etwa 500 Einsätze zur Bewältigung komplexer oder gefährlicher Situationen.



Spezialisten der Piketen in Malmö: Rund ein Drittel der Dienstzeit wird in Aus- und Fortbildung investiert.

le ist die *Sig Sauer 226* in Gebrauch, weitere Waffen sind *MP 5*, *G 36* und *HK 53* von *Heckler & Koch*. Die persönliche Ausrüstung eines Piketen-Mitglieds wiegt rund 30 Kilo. Teilweise sind Waffen und Tarnkleidung grün eingefärbt. „Schweden ist sehr waldreich, wir müssen uns der Umgebung anpassen,“ sagt ein Piketen-Angehöriger aus Malmö. Die meisten Fahrzeuge der Spezialeinheiten sind unmarkiert, teilweise können sie mit magnetischen Schriftzügen zu offiziellen Polizeifahrzeugen umgerüstet werden.

Jedes der drei Teams verfügt für besonders heikle Einsätze über ein gepanzertes Spezialfahrzeug „Sandcat“). Die Karosserie stammt von *Ford*, die Technik kommt aus Israel. Sieben Tonnen ist der kugelsichere „Sandcat“ schwer. Der 325 PS starke Wagen ist mit Fernglas, Nacht-Infrarot-Kameras und neu-

ester Kommunikationstechnik ausgestattet und selbst gegen Gasangriffe gerüstet.

Piketen in Malmö. Die Spezialeinheit in Schwedens drittgrößter Stadt, Malmö, ist bei der Bezirkspolizeibehörde von Skåne eingerichtet. Die rund 50 Beamten sind primär für Sondereinsätze im Süden Schwedens zuständig; zur raschen Bewältigung der anstehenden Aufgaben wurden in der Einheit sieben Teams gebildet. Das Hauptquartier der Piketen befindet sich in einem unscheinbaren, mehrstöckigen Wohnkomplex. Hinter den Metalltüren der Tiefgarage öffnet sich ein unterirdisches Reich mit Waffenkammer, Sprengstofflager und einem großen Wagenpark. Auch Trainingsmöglichkeiten, etwa zur gewaltsamen Öffnung von Türen, sind gegeben. Malmö liegt

an der Meerenge des Öresund, die Schweden und Dänemark trennt und von der Ostsee in das Meeresgebiet des Kattegat führt. Malmö ist mit der dänischen Hauptstadt Kopenhagen, die sich nur einige Kilometer entfernt auf dem gegenüberliegenden Ufer befindet, zur Öresundregion zusammengeschlossen. Seit dem Jahr 2000 verbindet die weltweit längste Schrägseilbrücke für kombinierten Straßen- und Eisenbahnverkehr die beiden Großstädte. Schweden und Dänemark gehören zum Schengen-Raum, die Landesgrenze wird nicht kontrolliert. Dadurch ist auch der Kampf gegen Drogenschmuggler in der Region ein besonderer Schwerpunkt: Suchtgift kommt immer wieder über den Öresund und wird zum Teil von Dänemark über Schweden bis nach Norwegen geschmuggelt.

Gregor Wenda

GESCHICHTE DER PIKETEN

„Feuer, Kämpfe, Unruhen“

Das schwedische Wort „Piketen“ kommt vom französischen „piquet“ für Bereitschaftsdienst. In der Schweiz existiert dafür bis heute der eingedeutschte Ausdruck „Pikett“. Im November 1887 wurde erstmals ein Polizeiteam mit dem Namen „Piketen“ in Stockholm aufgestellt. Es bestand aus sechs Beamten und einem von zwei Pferden gezogenen Wagen mit seitlich eingebauten Bänken. Zwischen 8.00 und 24.00 Uhr konnte die Einheit zur Verstärkung der Streifenpolizisten angefordert werden, um auf „Feuer, Kämpfe und Unruhen“ zu reagieren. In Malmö wurde 1903 ein geschlossener Pferdewagen für die Polizei-Bereit-



Scania-Vabis A 2013: Erstes Einsatzautomobil der Piketen in Stockholm im Jahr 1913.

schaft angeschafft; 1922 erwarb der Malmöer Stadtrat erstmals ein motorisiertes Einsatzfahrzeug. Auch Göteborg beschaffte für die Piketen in den 1920er-Jahren das erste Automobil. Stockholm hatte schon 1913 einen *Scania-Vabis A 2013* zur Verfügung.

Im Spätherbst 1939 wurde in Stockholm ein „Packard“ für die Piketen in den Dienst gestellt. Das Fahrzeug war mit einem Funkgerät ausgestattet und durch seine technische Ausrüstung das damals modernste Polizeiauto Europas. Nach mehreren aufsehenerregenden Ereignissen in den 1970er-Jahren wurden die Bereitschaftspolizei-Gruppen der Piketen in Stockholm, Malmö und Göteborg in permanente, professionalisierte Polizei-Spezialeinheiten umgewandelt. Im Eindruck der Ereignisse rund um die Ermordung des schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme am 28. Februar 1986 wurde vier Jahre darauf als landesweite Anti-Terror-Einheit zusätzlich die *Nationella Insatsstyrkan (NI)* installiert.

FOTOS: KENT HENRIKSSON (2), POLICEMUSEET